

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

116 (21.5.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 116

Freitag, den 21. Mai 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Sozialdemokraten haben ihren Antrag zur Flaggenfrage eingebracht, der auf die Aufhebung der Flaggenverordnung hinzielt.

In den Untersuchungsausschüssen des Reichstages und des preussischen Landtags für die Fememorde wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

In Hasloch in Unterfranken ist eine Pulverfabrik durch eine Explosion zerstört worden. Dabei sind etwa 20 Arbeiter ums Leben gekommen.

Die französische Frankenteile hat zu Maßnahmen der Regierung geführt. Infolgedessen ist eine leichte Beseitigung des Frankens zu erwarten. Die Parteien wollen die Kammer, die bereits in Ferien ist, einberufen. Man spricht von einer Kabinettsumbildung.

Abd el Krim hat sich hinter ein Bergmassiv zurückgezogen und will dort den Franzosen und Spaniern entgegenreten.

Englische Bergarbeiter im Ruhrgebiet

Auf Veranlassung der „Daily Mail“ ist im März ds. Js. eine Abordnung englischer Arbeiter nach dem Ruhrgebiet geschickt worden, um sich über den technischen, wirtschaftlichen und sozialen Stand des Ruhrkohlenbergbaues genau zu informieren und Vergleiche mit dem britischen Kohlenbergbau zu ziehen. Nun ist die „Daily Mail“ eine Zeitung, die sicherlich nicht in dem Verdacht einer besonderen Voreingenommenheit für Deutschland steht. Im Gegenteil ist sie vor allem aus der Kriegszeit her als anti-deutsches Heftblatt ersten Ranges noch deutlich in unserer Erinnerung. Umso höher ist daher aber der äußerst anerkennende der Arbeiterstudienkommission zu bewerten. Auf allen Gebieten soll er dem deutschen Kohlenbergbau uneingeschränktes Lob, zum Teile offene Bewunderung, und sehr schlecht kommt dabei der englische Bergbau weg. Es gibt wohl kaum ein Gebiet, auf dem er nicht hinter dem Deutschen als weit zurückbleibend bezeichnet wird.

Eine derartige objektive Feststellung kann uns allerdings nicht sehr überraschend kommen. Daß das Unternehmertum auf dem Inlande in einer sowohl durch die natürliche geographische Lage wie auch durch die politische Weltmachtstellung des Staates begünstigten Lage sich schon seit geraumer Zeit auf den alten Vorbeeren ausruht, ist auch für die Außenstehenden längst kein Geheimnis mehr. Eine gewisse konservative Starrheit und Unbeweglichkeit zeichnet ja den englischen Volksscharakter trotz seiner ausgesprochenen realen und praktischen Veranlagung überhaupt aus. Und die englische Regierung hat in der letzten Zeit durch ihre Subsidienpolitik, von der sie, so gerne sie es möchte, auch trotz ihres Sieges in der Kraftprobe des letzten Generalstreikes immer noch nicht loskommen kann, den technischen und organisatorischen Stillstand des englischen Bergbaues gleichsam noch prämiert.

Die Einsetzung einer Studienkommission nach dem Ruhrgebiet stellt daher gerade auch im englischen Sinne eine sehr anerkennenswerte nationale Tat dar. Der Kommissionsbericht soll gleichsam ein Warnsignal sein. Er soll dem Unternehmertum die Augen öffnen und soll es aus dem Schlafe aufrütteln. Der überlebende Dünkel des über alles erhabenen englischen Wirtschaftsführers, der heute völlig unbegründet ist, soll ins Mark getroffen werden.

Unter diesem Gesichtspunkte aber wird man auch den ganzen Bericht beurteilen müssen. So objektiv er an sich gehalten und zweifellos auch gemeint ist, er befolgt einen bestimmten Zweck. Nicht aus reiner Bewunderung und ehrlischer Anerkennung der deutschen Leistungen ist er verfaßt. Sein Zweck ist die Feststellung der Rückständigkeit des englischen Bergbaues. Insofern mag hier und da eine tendenziöse Färbung unterlaufen sein. Uneingeschränktes Lob wird zunächst der deutschen Technik gezollt. Vor allem die Art der Förderung wird der englischen gegenüber als weit überlegen und fortgeschritten hingestellt. Besonders eingehend befaßt sich dann der Bericht mit den deutschen Arbeitsmethoden und weist hier zahlenmäßig nach, daß sie weit rationeller als die britischen sind und dadurch zum Teil die englischen Leistungen bei gleichem Kraftaufwand um ein Beträchtliches übertreffen. Daß die weit überlegene Stellung des deutschen Bergbaues auf dem Gebiete der Hygiene, der sozialen Fürsorge und der Unfallverhütung ganz besonders hervorgehoben wird, ist fast selbstverständlich. Gerade diese Gebiete waren ja von jeher ureigenstes Feld deutscher Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Arbeitszeit wird, was ja auch den tatsächlichen Verhältnissen im großen und ganzen, in beiden Ländern als gleich bezeichnet. Eine besondere Beachtung verdienen aber schließlich die Ausführungen über die deutschen Lohnverhältnisse, die im ersten Augenblick auch bei uns ein gewisses Erstaunen erregen mögen. Es wird hier festgestellt, daß die tatsächliche Höhe des Realbergarbeiterslohnes in Deutschland höher sei als in England, wenn man all die besonderen Vergünstigungen unserer Bergarbeiter, wie freies Gehäuse, freier Brennholz, Familienunterstützung, billige Wohnun-

gen usw. in Betracht zoge und vor allen Dingen berücksichtige, daß die Lebenshaltungskosten nach dem Kriege bei uns um 38 Prozent, in England dagegen um 66 Prozent gestiegen seien. Es ist natürlich von hier aus schwer, die Zuverlässigkeit dieser Behauptung genau zu prüfen. Vergleiche von Reallohnen zwischen verschiedenen Ländern mit ganz verschiedenem Lebensstandard, verschiedenen sozialen und steuerlichen Belastungen, Wohnungs- und Verkehrsverhältnisse usw. sind naturgemäß schwer ungenau. In diesem Falle ist die Feststellung natürlich als Gegenargument gegen die aus dem bevorstehenden Subsidienwegfall sich ergebenden Lohnkürzungsbestrebungen der englischen Arbeitgeber gedacht. Mit einigem guten Willen hätte man vielleicht auch das Umgekehrte nachweisen können. Auf alle Fälle aber hat das britische Unternehmertum alle Ursache, den Bericht dieser Kommission als äußerst peinlich zu empfinden und ihn einer sehr eingehenden und sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Dr. St.

Es rumort in Europa

Überall Gärung und Durcheinander, wie schon lange nicht mehr. Generalstreik in England, Revolution in Polen, Regierungskrise in Deutschland und revolutionäre Putschpläne, Ministerkrisen in Belgien, Ministerkrisen in Jugoslawien, Frankreich und Spanien in neue Kriegeroperationen in Marokko verwickelt, in Wien große Kundgebungen für den Anschluß Österreichs an Deutschland, Sinken des sämtlichen Papiergeldes. Ende 1921 hat Briand am Quai d'Orsay zu den Journalisten geäußert: „Ich weiß nicht, was Europa hat, es rumort!“ So schreibt ein elbäisches Blatt und fährt fort:

Europa hat chronisches Fieber und die bisher versuchten Heilmittel haben nichts erzielt. Der Völkerverbund sollte alles beruhigen, und die Friedensverträge sollten alles in friedliche Ordnung bringen. Die Friedensschlüsse haben ihren Zweck nicht erfüllt, das ist heute klar. Die Situation in Europa ist schlimmer als vorher. Man hat Europa aufgeteilt, um sogenannte Einheitsstaaten zu schaffen, die gar nicht mehr möglich waren bei dem Durcheinanderfluten der Stämme auf dem Boden Europas seit Jahrhunderten. Ein Zehntel der Europäer wohnen als fremdnationale Splitter in diesen sogenannten Nationalstaaten. Der Krieg hat den Nationalismus verschärft. Die Staaten sollen und wollen Nationalstaaten sein. Die Welt ist rüstständig geworden und hat den Sinn verloren für die frühere gemeinbürgerliche Verträglichkeit. Man sucht heute die nationalen Minderheiten zu entnationalisieren, ihnen ihre Sprache zu nehmen, ihre Sitten und Charakter. Auch Versprechen, die gegeben worden sind, zählen nicht mehr vor dem Fanatismus. Sie werden mit Füßen getreten und als feines Papier behandelt. Überall grassiert der Assimilationswahn. Mit wachsendem Anmut schauen die Beteiligten dem Treiben zu. Überall sind neue Reibungsflächen geschaffen. Es gab früher in Europa ein Pulverfaß, das hieß Elsaß-Lothringen. Man hat daselbst hinter dem Schirm des Vertrages von Versailles gestellt, und hat mit dem Vertrag von Locarno ein neues Schußblech davor aufgerichtet.

Graf Coudenhove-Kalergi, der Vorkämpfer der Pan-Europa-Bewegung, schreibt in der „Wiener Freien Presse“ einen Artikel, in welchem er optimistisch meint, mit dem Vertrag von Locarno habe die Frage von Elsaß-Lothringen eine Lösung gefunden. Aber in Europa seien nun ein Duzend neue Elsaß-Lothringen: 1. die Frage von Memel; 2. die Frage von Wilna; 3. die Frage von Danzig und der polnische Korridor; 4. die oberschlesische Frage; 5. die Westukraine; 6. die deutsch-böhmische Frage; 7. die Frage der ungarischen Grenze; 8. der Streit um Südtirol; 9. die italienisch-jugoslawische Frage; 10. die Frage von Albanien; 11. die Grenzen von Mazedonien; 12. der Streit um Bessarabien; 13. der Anschluß Österreichs an Deutschland.

Er hätte vielleicht noch weitere Reibungspunkte finden können, wenn er die Lage der Dinge im Westen und im Süden nicht so optimistisch beurteilen wollte.

Die europäische Kriegsgefahr, meint Graf Coudenhove, ist heute größer als vor 12 Jahren. „Wie es damals zweifellos keinen Politiker gab, der den Krieg wollte, den aber alle vorbereiteten, so gibt es heute keinen Politiker in Europa, welcher die Rückkehr des Krieges wünschte. Aber all das, was sich in Europa gegenwärtig zuträgt, bildet historisch betrachtet den Prolog eines neuen Weltkrieges, der in jedem Moment ausbrechen kann. Diese Tatsache wird offiziell und offiziös bestritten. Fast überall fehlt der Mut um der Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Indem man beständig wiederholt, daß der Friede gesichert sei, hofft man denselben zu erhalten. Aber diese Methode kommt schließlich darauf hinaus, sich selber gefährlich zu täuschen und die anderen oerdreherisch zu täuschen. Eines Tages wird Europa aus dieser Autosuggestion erwachen, und wird sich vor der Alternative befinden, entweder wieder einen Krieg anzufangen oder die Kriegsgefahr zu beschwören durch eine allgemeine Umwälzung, die das derzeitige System vernichten wird.“

Der Weg, den Europa jetzt geht, führt zum Krieg, warnt Graf Coudenhove. „Die Trägheit der Europäer ist furcht-

aus ihre Zukunft. Sie gegen dem Krieg entgegen, nicht weil sie kriegerisch sind, sondern weil sie blind sind. Die Kriegsgefahr wird vermehrt durch das Heranwachsen jener Generationen, welche den Krieg nicht mehr mitgemacht haben, wohl aber die Kriegsbegeisterung, und die als Produkt der laxen Erziehung während des Krieges ohne hemmungsloser Abenteuerlust besessen sind.“ — Die politische Ungewißheit war anno 1914 lange nicht so groß wie heute. Die überall entstandenen Demokratien haben das Labile, Gefühlsmäßige, Sprunghafte in der Politik überall verstärkt. Auf das Festige, auf die „Souveränität“ der Staaten wurde nie so gepöht wie heute. Das ist eine Folge der gegenwärtig wesentlich emotional gestimmten Politik zwischen den Völkern. Die Vorgänge im Völkerverbund in Genf im Monat März haben uns die Erscheinung vor Augen geführt.

Der Mangel an politischem Gleichgewicht in den modernen europäischen Verhältnissen springt in die Augen. Eine Schweizer Zeitung sagt mit Recht, alle Staaten östlich vom Rhein haben unter sich Konflikte, welche die direkte Kriegsgefahr jederzeit heraufbeschwören können, welche ständiger Anlaß sind zu gegenseitigem Mißtrauen und internationalem Haß. Er setzt dabei voraus, daß links und rechts vom Rhein alles in glatter Ordnung sei, und daß drüben am Mittelmeer ein früher Schäferfriede herrsche, den Mussolini mit dem Hirtenstab dirigiert. Wir wollen nicht pessimistisch sein und mit dem Grafen Coudenhove-Kalergi, dem das Ideal der Vereinigten Staaten Europas vorzöweht, denken: „Es wäre trotzdem lächerlich, den Krieg als unvermeidlich zu betrachten. Man kann ihn vermeiden mit einem Mindestmaß von Intelligenz, gutem Willen und Initiative. Die ganze Frage ist, ob das offizielle Europa dieses Mindestmaß besitzt.“ — Die Stimmen aus Amerika erklären gebieterisch, die erste Grundlage des definitiven Friedens sei die Revision aller Friedensverträge, angefangen mit dem Friedensvertrag von Versailles.

Deutschland.



Der Reichskanzler über Flaggenfrage und Fürstenabfindung

Berlin, 20. Mai. Ueber die Auffassung des Reichskanzlers Dr. Marx zu der Flaggenfrage erfahren wir, daß er auf dem Standpunkt steht, hierfür müsse eine Lösung gesucht werden, die nicht härte Minderheiten des deutschen Volkes majorisiere und dadurch unnötig die Erregung im Volke vermehre. Zur Durchführung der Flaggenverordnung ist zu bemerken, daß die von der Regierung bereits früher im Reichstag angekündigte längere Dauer der Durchführung nicht etwa auf die Instruktion, sondern auf die notwendige Verjorgung der ausländischen Missionen mit dem nötigen Flaggenstoff zurückzuführen ist. Auch bei der Verordnung des Reichspräsidenten Ebert von 1921 war eine Frist von zwei Monaten für das Inkrafttreten vorgezogen. Ueber die Verwirklichung der Absicht einer endgültigen Regelung der Flaggenfrage verläutet, daß dazu die Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses in Aussicht genommen ist, der in Verbindung mit den interessierten Organisationen und Herabstern zunächst ein Gutachten zu der Frage ausarbeiten soll.

Zur Frage der Fürstenernteignung steht Reichskanzler Dr. Marx auf dem Standpunkt, daß theoretisch im Reichstag ein Antrag eingebracht werden könnte, den etwa durch den Volksentscheid angenommenen Gesetzentwurf wieder aufzuheben. Das Volk sei aber souverän und ein solches Vorgehen wird von der Regierung für sehr bedenklich gehalten. Man sieht wohl auf dem Standpunkt, daß für einen solchen Fall der Reichstag selbst eher den Wunsch nach einer Aufhebung haben wird, nachdem das Volk in einer bestimmten Richtung entschieden hat. Der vorliegende Regierungsentwurf über die Fürstenabfindung wird natürlich neben dem Entwurf zum Volksentscheid seinen geschäftsordnungsmäßigen Gang nehmen.

Eine Entschließung der demokratischen Partei
Berlin, 20. Mai. In der Vorstandssitzung der deutschen demokratischen Partei wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der der Parteivorstand billigt, daß die Fraktion die Zusammenarbeit mit dem Reichskanzler Luther abgelehnt hat und dem Parteivorstand seinen uneingeschränkten Dank ausspricht für die kraftvolle unbetrübte Führung der Fraktion.

Keine Auswertung des Vorkriegsgeldes
Leipzig, 20. Mai. Der vierte Zivilsenat des Reichsgerichts hat heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Meyer als Revisionsinstanz die Klagen des Oberfeuerwehmannes Jänisch (Dortmund) und des Betriebsamwirts Winter (Leipzig), hinter denen der Reichsbankgläubigerverband steht, gegen die Reichsbank auf Anerkennung der Vorkriegsbanknoten abgewiesen.

Pilsudski und der Volksewismus

London, 20. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, nach den letzten Meldungen aus Warschau sei Marschall Pilsudski überzeugt von seiner Fähigkeit, alle Spuren des Volksewismus in Polen durch Sicherung der Agrarreform, die die Aufhebung der großen Landgüter und ein ausgedehntes System kleiner Farmen umfasse, auszurotten.

Paris, 20. Mai. Havas meldet aus Warschau, die Mission des Senatspräsidenten in Polen, der einen Ausgleich herbeiführen sollte, scheine gescheitert zu sein. Er habe einen Bericht eingereicht, daß die Polener Truppen sich ablehnend verhielten. Die Regierung Bartel erkläre, daß diese Schwierigkeit, obwohl sehr bedauerlich, die Befriedigung nur hinauszögern werde. Die Führung des Armeekorps von Polen bleibe gehorham und die Polener Truppen erheben nur Protest, ohne eine lokale Regierung zu bilden.



Der polnische Oberbefehlshaber General Pilsudski

Anstalt.

Unterzeichnung des deutsch-holländischen Schiedsvertrages
 Haag, 20. Mai. Der neue deutsch-holländische Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag ist heute vormittag unterzeichnet worden.

Ablehnung der Vorschläge durch die Bergarbeiter
 London, 20. Mai. Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat die Vorschläge der Regierung zur Beilegung des Bergbaukonfliktes abgelehnt.

Zur Beschickung von Damaskus
 London, 20. Mai. Der Korrespondent des „Daily Express“ berichtet aus Damaskus, daß bei der Beschickung des Stadtteils Mid durch die Franzosen am 7. Mai über 300 Häuser zerstört und 500 Zivilpersonen getötet worden seien. Die Beschickung hatte 200 Aufständischen getötet, die sich in dem Stadtteil festgesetzt hatten.

Peret über den Frankenkurs
 Paris, 20. Mai. Am Schluß des heutigen Ministerrates erklärte Finanzminister Peret, man werde alle Maßnahmen treffen, um den Franken zu stützen, dessen Waise in der innenpolitischen Lage keine Rechtfertigung finde. Der Minister habe, wie Havas mitteilt, die vom Finanzminister Peret bei den Londoner Verhandlungen eingemommene

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin
 Von Lisbeth Dill

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

38. Fortsetzung.
 „Stimme ihn wieder weich, Mariot überanstrengt sich“, sagte er, „mit dem müßte mal ein Arzt sprechen.“

Franziska öffnete erschrocken die Augen. „Um Gotteswillen, miß dich nur nit drein!“

Er wusch ihr über das verwirrte Haar, ganz sacht, wie man ein krankes Kind berührt. Sie tat ihm leid. „Wenn der Sommer kommt, mußt du aufs Land.“

„Was nach meiner Salome kommt, ist mir alles gleich“, sagte sie. „Jetzt laß mich schlafen, Fred, ich bin zum Sterben müd.“

So war Franziska jetzt immer, wenn sie zusammenkamen. Diese stillen Abende bei ihr, für die er die Woche durcharbeitete, während er kaum aus dem Garten des Krankenhauses kam, waren seine Erholung, ein Ausspannen der Nerven. Er sehnste sich nach diesen rosig verschleierten Lampen, nach der Luft ihrer reizend eingerichteten Räume, in denen er jedes Sesselchen, jedes Kissen selbst gewühlt und Tapeten und Teppiche zueinander abgestimmt hatte.

Aber selbst dieser einzige Abend in der Woche schien ihr zuviel zu sein. Sie traf keine Vorbereitung mehr dazu, es fanden keine Blumen mehr auf dem Tisch, und das Essen, das das Mädchen endlich brachte, war nachlässig zubereitet. Franziska plauderte während der Mahlzeit. Sie ließ die Läden ab nach einem graublauen Leinen und wüßte roten Korallenschürzen zu ihrem Kostüm. Des Mittags aß sie in der Konditorei, auf dem Bahnhof, wo sie gerade hinkam, flüchtig, um keine Zeit zu verlieren. Das Schlafzimmer lag voller Stoffe, Franziska probte vor dem Spiegel bei verschlossenen Türen und hellbrennenden Lampen ihr Salomekostüm. Ihr

Haar gelblich. Finanzminister Peret gab ferner bekannt, daß kein Anlaß vorliege, die vorzeitige Zusammenberufung des Parlaments ins Auge zu fassen.

Abschluß der Genfer Paktkonferenz

Genf, 20. Mai. Die zweite Paktkonferenz hat ihre Arbeiten beendet. Die Konferenz beschränkte sich darauf, den Staaten eine Reihe von Erleichterungen für den Grenzübergang zu empfehlen, und sprach sich gleichzeitig für die Annahme eines einheitlichen internationalen Passes aus. Die Pässe sollen auf fünf Jahre ausgestellt werden. Der Preis für die Pässe soll die Herstellungskosten nicht überschreiten. Fast einstimmig trat die Kommission für die Aufhebung der Passvisa ein, die durch die zwischenstaatlichen Abmachungen angetrieben werden soll.

Aus Bad n.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 18. Mai. In der Donnerstag-Vormittagssitzung berät die zweite Kommission weitergehende Abänderungsanträge zur Aufwertungsfrage. Abg. Dr. Gündert (D. Wp.) wies darauf hin, daß die Erleichterungen, die die Kommission für die Gemeinden gebracht hat, aufgehoben seien durch die Mehrausgaben der bitterstrenge Nachkriegszeit. Im Interesse der Beruhigung der kleinen Sparer wünschte er die baldige Herausgabe der Ausführungsverordnung. Abg. Schneider (Ztr.) verbot sich namens aller Parteien die Regierung der tatsächlichen Unterstützung bei Regelung der Aufwertung der Sparausgaben. Darauf wurden die Ausführbeschlüsse einstimmig angenommen.

Das Haus genehmigte sodann die Summe von 3 168 000 Mk. zur Beilegung des weiteren Aufwandes für die Erwerbslosenfürsorge und stimmte im Hinblick auf die Notlage des Handwerks (das sich über die steuerliche Belastung der Saisonbetriebe bis zu 49 Prozent des Umsatzes belastet) einem Antrag Dr. Motters zu, der die Regierung um genauere Erläuterung der Rechtslage als Ergänzung ihres Erlasses vom 8. August v. J. ersucht, und um einheitliche und beschleunigte Durchführung der Landtagsentscheidung betr. steuerliche Erleichterungen vom 28. Juli v. J. bittet. Nach Erledigung einiger Besuche schloß der Präsident die Sitzung mit besten Wünschen für die Pfingstferien.

Aus dem Haushaltsausschuß

Karlsruhe, 18. Mai. Die Steinindustrie wünscht im Hinblick auf ihre geringe derzeitige Beschäftigung, der Staat solle weitere Aufträge erteilen. Sie besorgt sich auch darüber, daß der badische Staat Steinforderungen an nichtbadische Firmen veranlassen hat. Der Minister gibt bekannt, daß von den 31 000 Kubikmetern Pflastersteinen, die Baden für das laufende Jahr zur Pflasterung der Landstraßen braucht, 80 Prozent an badische Firmen und nur 20 Prozent an auswärtige Firmen gegeben werden sollen, obwohl die Preise der badischen Industrie innerhalb der Zuschläge bis zu 20 Prozent teurer seien als die der nichtbadischen. Innerhalb der Angebote sei die Spanne noch viel erheblicher gewesen, und es habe sich geradezu die Frage aufgeworfen, ob der Staat nicht durch eigene Werke preisreduzierend wirken müsse. Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die badische Steinindustrie ihren Absatz an das Saargebiet, an Elsaß-Lothringen, an Württemberg und die Lieferungen an die badischen Städte zum größten Teil verloren habe. Sie bestreite sich auch ganz besonders über die Tarifpolitik der Reichsbahn, die für die weiten Frachten der Steine zu geringe Tarife hätte. Wenn die Städte ihre Lieferungen nach Bayern verabsagen könnten, so läme dies daher, daß die bayerischen Steine um 40–65 Prozent billiger angeboten worden seien. Die Städte müßten sparsam wirtschaften. Bei der badischen Steinindustrie habe die Situation auch zu dem Ergebnis geführt, daß die Preise sich nunmehr an die bayerischen angepasst hätten, allerdings unter 10prozentiger Verabsicherung der Löhne. Ein Regierungsvertreter erklärt, die Werke hätten im Winter alle 9 Stunden gearbeitet. Die Preise für Pflastersteine ständen weit über den durch die allgemeine Teuerung berechtigten.

Karlsruhe, 19. Mai. Der Haushaltsausschuß des Landtages bewilligte mit 13 gegen 3 Stimmen (2 Württl. Wp. und 1 Komm.) bei 5 Stimmenthaltenungen dem Innenminister, der zurzeit das Unterrichtsministerium mitverwaltet, hierfür ein Aufwandsbudget von 400 Mark monatlich. Im Vorschlags war ein Nebengebalt von 800 Mark vorgesehen. Die Zahl der Ministerialbeamten hat sich infolge der Arbeitslast um 9 vermehrt. Der Referent für das Hochschulwesen erhält ein Nebengebalt von 4000 Mark für seine Tätigkeit als Kurator der Hochschule. Der

Geleitsmieder mußte ihr der Juwelier immer wieder auseinandernehmen, niemals wollen die Farben der Steine zu ihrem Haar passen. Sie war so erfüllt von ihren Plänen und ihrer Rolle, daß sie gar nicht merkte, wie es in Hasses Gesicht zuckte und arbeitete.

Sie sah Hasses seinen Teller wegchieben. „Gelt, es ist schlecht“, sagte sie. „Ach Gott, ich hab' gar keine Zeit mehr zu solchen Sachen, die Blumen sind verwelkt, es steht aus bei mir! Und sie schellte nach Kaffee und nach Obst.“

Der Kaffee war das einzige Genießbare, die Köchin trank selbst gern einen starken Kaffee. Dann legte sich Franziska auf die Chaiselongue und steckte sich die Zigarette an.

Wenn man ernstlich arbeitete und vom Ehrgeiz verzehrt wird, ist man zu nichts anderem mehr zu gebrauchen. Er wollte ihr jetzt nichts Kränkendes sagen. Es war, als sei sie von Dämonen besessen, Ruhm und Ehrgeiz.

Die Proben der Salome hatten begonnen. Als Franziska in der ersten Probe einen Blick in die dunkle Proszeniumslage warf, sah sie dort etwas funkeln. Es wich sofort zurück in das Dunkel der Loge, aber mit ihren scharfen Augen erkannte sie die Lorgnette Frau Mariots.

„Ah so.“
Nun verstand sie Mariots unbewegliches Gesicht, sein ehernes Profil, seine Vorsicht, seine Kälte, die ihn umhüllte. Aber trotz dieser äußeren Eisatmosphäre war zwischen ihnen die Luft wie in ein Flammenmeer verwandelt. Franziska hatte von seiner Selbstbeherrschung gelernt, sie spielte für ihn, sang für ihn und nahm seinen Tadel stumm hin. Sie begann, alte Fehler abzulegen, an denen sie bisher gleichmütig vorübergegangen war.

Dieser Mann, der jetzt in ihr Leben getreten war, war der, der sie groß machen würde, Unermehliches hatte er ihr zu geben, ihr als Mensch und der Künstlerin in ihr. Und als „Künstlerin“ nur wollte sie siegen. Und während ihr Inneres wie von Flammen verzehrt ward, stand sie kalt und unbeweglich vor ihm, ihre Augen schauten ihn an, als sähen sie einen Fremden, ihr zuckender Mund

Minister begründete diese Position damit, daß eigentlich eine zweite Direktorenstelle im Ministerium notwendig wäre.

Karlsruhe, 19. Mai. (Zum Zwist im Badischen Beamtenbund.) Zu dem Ausschluß der Polizeibeamtenverbände veröffentlicht der Verband der Polizeibeamten Badens eine Darstellung, in der es u. a. heißt: Die Polizeibeamtenverbände Badens waren Mitglied des Badischen Beamtenbundes. Der Landesverband der Polizeibeamten erklärte Ende 1924 seinen Austritt aus dem Badischen Beamtenbund, erklärte sich aber nach Aenderung der Satzungen hinsichtlich der Beitragsregelung zum Wiedereintritt bereit. Ueber den Beginn des Wiedereintritts kam es zu einer Kontroverse, und der Verband badischer Polizeibeamten machte die Fortsetzung seiner Mitgliedschaft von der Wiederaufnahme der Beitragsregelung ab 1. Januar 1926 abhängig. Der Hauptvorstand des Badischen Beamtenbundes stimmte schließlich gegen die Stimmen der Vertreter der mittleren Beamten einer vermittelnden Lösung zu; jedoch erhoben sechs kleinere Fachgruppen der mittleren Beamten dagegen Einspruch. Diesem Einspruch hat der Vertretertag des Badischen Beamtenbundes mit 68 gegen 58 Stimmen zugestimmt. Damit wurden die Polizeibeamtenverbände aus dem Badischen Beamtenbund ausgeschlossen. Die Vertreter der Verbände der unteren Beamten erklärten sich mit den Polizeibeamtenverbänden solidarisch.

Karlsruhe, 19. Mai. (Evangelische Landesynode.) Die nächste öffentliche Sitzung der Evangelischen Landesynode dürfte nach Pfingsten stattfinden. Die Kommissionen beraten inzwischen im Oberkirchenratsgebäude. — In der gestrigen Sitzung der Synode gab Kirchenpräsident D. Wirth eine Statistik der konfessionellen Zugehörigkeit der Lehrer an den höheren Schulen Badens. Danach gab es 1924/25 an den Mittelschulen bei 16 962 evangelischen und 13 736 katholischen Schülern nur 677 evangelische gegenüber 934 katholischen Lehrkräften. Das Verhältnis sei an den leitenden Stellen besonders betrüblich. Er bitte die evangelischen Kirchenglieder, darauf zu halten, daß ihre Söhne sich mehr dem Beruf der Erziehung der Jugend durch die Schule zuwenden, da es nicht gleichgültig sei, wer den Geistesunterricht erteile.

Karlsruhe, 20. Mai. (Aenderung des Branntweinmonopolgesetzes.) Dieser Tage fand in der badischen Landwirtschaftskammer eine erneute Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Klein- und Obstbrenner statt, in der die bevorstehende Aenderung des Branntweinmonopolgesetzes behandelt wurde. Der geschäftsführende Direktor der Badischen Landwirtschaftskammer, Deconomierat Dr. Müller-Karlsruhe, berichtete über die vor kurzem im Reichsfinanzministerium zu Berlin stattgehabte Beratung der Vertreter aller Brennergruppen und die Stellungnahme derselben zu den im Reichsfinanzministerium herausgegebenen Gesichtspunkten für ein neues Branntweinmonopolgesetz. Die gesamten Vertreter der im Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner zusammengeschlossenen Landesverbände hielten an dem Beschluß der letzten Reichsverbandssitzung fest, daß die in den Gesichtspunkten niedergelegte Tendenz für ein neues Branntweinmonopolgesetz den Übergang der süddeutschen Klein- und Obstbrennerei und damit die schwerste Schädigung der er., damit zusammenhängenden Kleinlandwirtschaftlichen Betriebe herbeiführen würde. Angesichts der schweren Notlage der Landwirtschaft überhaupt, ganz besonders aber der obst- und weinbau-treibenden Kleinlandwirte Süddeutschlands, müsse im Gegensatz zu einer noch weiteren Einschränkung und Behinderung der Obstbrennerei ihre nachhaltigste Förderung und die Wiederherstellung ihrer Lebensmöglichkeit gefordert werden.

Karlsruhe, 20. Mai. (Fleischpreiserhöhung.) Die hiesige Metzgerinnung gibt bekannt, daß ab heute infolge des Steigens der Viehpreise eine Erhöhung der Preise für Rindfleisch eintritt, die sich zwischen 4 und 10 % pro Pfund bewegt.

Karlsruhe, 20. Mai. (Einwohnerzahl.) Die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt ist auch in letzter Zeit in ständigem Steigen begriffen. Sie betrug z. B. bei der letzten Volkszählung am 16. Juni 1925 145 694, hingegen am 1. April 1926 rund 147 000. Im Jahre 1906 zählte die Gemarlung Karlsruhe 2112 Hektar, im Jahre 1926 nach der inzwischen erfolgten Eingemeindungen 4532 Hektar

blieb stumm, ihre Stimme klang sicher und ruhig. Sie übte zu Hause die einzelnen von ihm gerügten Stellen durch bis in die Nacht hinein. Der Kapellmeister war zum erstenmal zufrieden mit ihr.

Sie trank Mariots spärliches Lob, dem die anderen verwundert lauschten. Mariot lobte? Das war noch gar nicht vorgekommen.

Mariot war jetzt besonders nervös und verwandte sich dann jäh, wenn er sie ansah. Franziska griff sich an ihr lautpochendes Herz, als ob sie es zum Stillstehen bringen wollte, und Mariot strich sich über die Stirn, wie um einen Gedanken zu verschweigen, und warf einen raschen Blick nach der kleinen dunklen Proszeniumslage. Seine Frau war jeden Morgen zu der Probe anwesend, und sie erwartete ihn nachher vor der kleinen Tür des Orchesterraumes. Keine Sängerin konnte eine Unterredung unter vier Augen mit dem Kapellmeister haben, immer stand seine Frau dabei, wie unablässig, die Hände in ihren Haufen vergraben, scheinbar ohne hinzuhören.

Wenn Franziska nach Hause kam, setzte sie sich in Hut und Mantel auf einen Stuhl und vergrub die Augen in den Händen und sah so reglos, stundenlang, in Gedanken, vergebens das Herz klopfen zu beruhigen versuchend. Sie fühlte, daß sie ein gefährliches Spiel spielte. Es waren diesmal keine Männer aus ihrem Milieu. Ein Mariot stand einem Haffe gleichwertig gegenüber, beide hatten dieselben übernommenen, überlebten Vorurteile ihrer Kreise, beide waren Charaktere, dachte sie stolz.

Wenn sie hätte offen sein dürfen, hätte sie Haffe gesagt: Laß mich gehen, laß mich allein. Ich muß einmal über dies alles hinwegsehen können.

Aber Fred war kein Mann, der sich fortzuschicken oder verlassen ließ.

Lebend gebe ich dich nicht her, hatte er ihr gesagt. Das Bewußtsein gab ihrer Liebe einen grauigen Reiz. Er hatte nie mehr davon gesprochen, er sagte nur Färlisches zu ihr, nur Gutes, aber in seinen Augen funkelte oft etwas auf, wie es im Meer aufschillert, ehe der Sturm beginnt.

Karlsruhe, 20. Mai. (Um das Lehrerbildungsgesetz.) Hier hat die Landesversammlung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Badens stattgefunden, die in einer Entschiedenheit die Haltung der Landtagsfraktionen zum Lehrerbildungsgesetz bedauerte und der Erwartung Ausdruck gab, daß an der badischen Simultanlehre unbedingt festgehalten wird. Ferner wird die Errichtung von Aufbauschulen und Aufbaulassen mit Schülerheimen, die Gewährung ausreichender Erziehungsbeihilfen, Schulgeldbefreiung oder Stipendium, sowie Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gefordert.

Karlsruhe, 20. Mai. (Badischer Gastwirte-Verbandsstag.) Der Landesverbandstag des badischen Gastwirtsverbandes findet in diesem Jahre in der Zeit vom 25. bis 28. Mai in Offenburg statt.

Wersheim, 20. Mai. (Falschmünzerei.) In den letzten Monaten sind in hiesiger Stadt eine große Anzahl falscher Geldstücke, hauptsächlich 50 Pf.-Stücke, Ein-, Zwei- und Dreimarkstücke, in den Verkehr gebracht worden. Es ist nun gelungen, die Hersteller dieser Falschstücke zu ermitteln, drei Falschmünzwerkstätten auszuhacken und die Täter, insamt 8 Personen, festzunehmen.

Eppingen, 20. Mai. (Todesfall.) Heute früh 1/2 Uhr verschied in Heidelberg, wo er sich einer Operation unterziehen mußte, der langjährige Verleger der „Eppinger Zeitung“, Buchdruckereibesitzer Heinrich Luz.

Heidelberg, 20. Mai. (Selbstmord.) Ein aus Darmstadt zugewandenes 21jähriges Dienstmädchen sprang heute früh gegen 5 Uhr beim Staumwehr aus unbekanntem Beweggrund in den Neckar. Angefahrene der Staumwehranlage fuhren sofort mit einem Boot nach und brachten die Unglückliche alsbald an Land. Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

Heidelberg, 20. Mai. (Tagung.) Der Badische Bund Deutscher Jäger e. V. hält seine diesjährige Hauptversammlung am 19. und 20. Juni in Heidelberg ab.

Unterhiesfeld, 20. Mai. (Jugendlicher Lebensretter.) Unter eigener Lebensgefahr rettete der 12jährige Gymnasiast Willy Götz den 73jährigen Ernst Kraul, der beim Spielen in einen Brunnen gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

Wersheim a. N., 20. Mai. (Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr stieg in dem etwa 4 Kilometer entfernten bayerischen Ort Hahloch am Main aus bisher noch unbekannter Ursache die Pulverfabrik Hahloch unter furchtbarem Getöse in die Luft. Die ganze Fabrik ist vernichtet und ein Teil der umliegenden Wohngebäude schwer beschädigt. In der Explosionsstelle befindet sich ein riesiger Trichter. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, doch rechnet man mit mindestens 15 bis 20. Die Zahl der Verwundeten ist erheblich größer. In das Krankenhaus zu Wersheim sind bisher etwa 20 Verletzte eingeliefert worden, von denen einige inzwischen gestorben sind. Die Trümmerstätte bietet ein graufiges Bild. Die Rettungsarbeiten sind, da weitere Explosionen zu befürchten sind, schwierig. Selbst in Wersheim wurden Fenster Scheiben zertrümmert.

Freiburg, 20. Mai. (Von der Hüllentalbahn.) Die Arbeiten für den Umbau des Ravenna-Biaduktbes bei Hüllstein an der Bahnlinie Freiburg-Donaueschingen, verbunden mit einer etwa 40 Meter langen Tunnelaufschüttung und einer Landstraßenverlegung, werden soeben zum öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben.

Ludwigsfelde, 20. Mai. (Ein Fuhrwerk im Schaufenster.) In einem schwer beladenen Fuhrwerk am Brückenaufgang rief ein der Bremsvorrichtung das Gefährliche, sodaß die Pferde den ins Rollen kommenden Wagen nicht mehr aufhalten konnten und der Wagen in dem Schaufenster eines Lederhändlers in der Ludwigsfelde landete. Beide Pferde wurden so schwer verletzt, daß sie eingeschlächert werden mußten. Das Schaufenster des Lederhändlers wurde natürlich demoliert.

Vom Heuberg, 20. Mai. (Das Kindererholungsheim.) In das Kindererholungsheim auf dem Heuberg ist auch in diesem Jahre bereits eine große Anzahl Kinder zur Erholung eingeleitet und zwar belief sich Anfang Mai die Gesamtzahl auf 1812, davon 903 Knaben und 909 Mädchen. Das größte Kontingent stellte dabei Pflenzburg Stadt und Land mit 501 Kindern, es folgen Hamburg mit 151, Wilhelmshagen mit 101, Nürnberg mit 100, Dresden mit 97, Darmstadt-Stadt und Darmstadt-Kreis mit je 73 Kindern usw. Von badischen Orten sind vertreten Karlsruhe, Lörrach, Mannheim, Staufen, Wolfach und Thringen.

Jagstfeld, 20. Mai. (Brückenaufbau.) Der sehnliche Wunsch der Neckarbewohner, daß eine bessere Verbindung zwischen dem rechten und linken Ufer des Neckars durch eine feste Brücke für Fuhrwerks- und Autoverkehr hergestellt werde, scheint nun bald in Erfüllung zu gehen. Die Vorarbeiten für die Herstellung einer Brücke zwischen Jagstfeld und Wimpfen sind soweit gediehen, daß das Projekt beschlossene Sache ist. Die Frage, wo die Brücke stehen wird, ist noch nicht ganz geklärt. Kürzlich wählte eine Kommission von Regierungsvertretern der interessierten Länder Württemberg, Hessen und Baden zu einem Augenschein hier.

Der „Meistertrunk“ der Stadt Rothenburg o. Tauber

Am Pfingstmontag findet zu Rothenburg o. T. das Festspiel des berühmten Meistertrunks statt, dem folgende Sage zu Grunde liegt. Nachdem im 30jährigen Kriege der schwedische Graf von Tilly 1631 von dem Schwedenkönig Gustav Adolf auf dem Breitenfeld bei Leipzig vernichtend geschlagen worden war, zog er sich nach Bayern zurück, um hier seine Armeen zu sammeln. Ende September näherte sich Tillys Armee Rothenburg, das zum Leininger Bund beigetreten war, von Würzburg eine kleine schwedische Besatzung aufgenommen und aus der Stadt und Umgebung eine wohlgerüstete Schar Verteidiger ausgehoben hatte. Schwedenmilitär wurde alle Angriffe auf die Stadt abgewiesen, nachdem aber Tilly selbst vor der Stadt eingetroffen und die Zahl der Belagerten auf 50 000 Mann gestiegen war, mußte sich die Stadt, nachdem eine große Belagerung in ihre Mauern geschossen und der Pulvervorrat in die Luft geflogen war, auf Gnade und Annonade Tilly ergeben. Nachdem die Sieger ihren Einzug gehalten hatten, begann eine furchtbare Plünderung der Stadt, bis von einem Patrolieren dem Grafen Tilly der große Koffern mit edlem Wein gefüllt zum Trunk überreicht wurde. Was die Frauen und Kinder der Stadt, die sich Tilly zu Füßen werfen hatten und um Schonung der Stadt flehten, nicht fertig brachten, das erreichte der französische Wein. Tilly verbiß der Stadt Gnade, wenn sich ein Katerherr finde, der den armen Bock auf einmal tere. Hierzu meldete sich der alte Bürgermeister Kisch, der schon manchen guten Zug in seinem Leben getan

hätte und machte den Meistertrunk aus dem Koffel, der 17 Schoppen Kanthale, mit ein dreieinviertel Liter faßt. Infolge dieses Meistertrunkes soll Tilly sein Boot verlassen haben die Plünderung wurde eingestellt und Rothenburg kam mit einer Brandschatzung von 20 000 Talern davon.

Der Bierarmmeister von Rothenburg hat mit dem Feind amekelt; Er trank den Sumpfen auf einmal und Rothenburg war gerettet.

So kann man heute im Katerheller des Rathauses zu München lesen

Gerichtssaal

Schwere Amtsuntererschlagung

Karlsruhe, 19. Mai. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 28 100 Mk. und Fälligung der Kontrollisten hatte sich vor dem Schöffengericht der 42jährige verheiratete biederliche Finanzinspektor Heinrich Haller zu verantworten, der bis zu seiner Verhaftung bei der Kasse der Stadt Karlsruhe tätig war. Der Angeklagte ist in vollem Umfange schuldig. Er besaß ein Monatsgehalt von 404 Mk., mit dem er nach seinen Angaben sehr gut auskommen konnte, sei aber vom Spielteufel besessen worden, habe seit den letzten beiden Jahren Rennwetten abgeschlossen, mehrfach kleine Gewinne erzielt, dann aber immer verloren und schließlich zur Deckung der Verluste die amtlichen Gelder anverkauft, erst durch Entnahme kleinerer, dann größerer Beträge. Die Unterschlagungen habe er eine zeitlang dadurch verdeckt, daß er zwei Bücher über das Postfachkonto führte, ein richtiges und ein anderes mit gefälschten Eintragungen, welches letzteres er bei der Kontrolle vorlegte. Als die Verlehlungen durch einen Zufall (ein Beamter der Finanzkontrolle) entdeckt wurden, weil er nie geordnete Listen habe erlangen können und eine genaue Kontrolle führte absonn zur Aufklärung, versuchte sich der Angeklagte das Leben zu nehmen und auch Frau und Tochter mit ins Jenseits zu nehmen, wurde aber daran durch seine Frau verhindert. Durch die Zeugenernehmung wurde festgestellt, daß Haller ein solides Leben und ein glückliches Familienleben geführt hat und eine Notlage durchaus nicht vorlag. Er kamme aus guter Familie und seine Frau brachte ihm ziemliches Vermögen mit in die Ehe ein. Als Zeuge beauftragte der städtische Rechnungsdirektor Anton Brand, daß die Fälligungen geschildert vorgenommen worden seien. Haller habe sich als Beamter gut geführt, wenn er auch beim Militär Strafen erlitten habe. Das Gericht verurteilte Haller zu 2 Jahren Zuchthaus, den Kosten und 5 Jahren Ehrverlust. Mildernde Umstände lägen in keiner Weise vor. Er habe das ganze Geld nur zur Befriedigung seiner Spielleidenschaft verwendet.

Die Revision des Grans verworfen

Leipzig, 20. Mai. Der Strafsenat des Reichsgerichts verwarf heute die Revision des Hans Grans aus Hannover, der als Komplize des Massenmörders Saarmann feinerzeit im Saarmann-Prozess mit angeklagt war und schließlich vom Schwurgericht Hannover am 19. Januar 1926 wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden war.

Ferdinand Goetz zum 100. Geburtstag

Geb. am 24. Mai 1826, gest. am 13. Oktober 1915

Ein Leipziger Kind, Thomasschüler, Student der Medizin, Teilnehmer am Maiaufstand in Dresden 1849 und Straßengefänger, Arzt in Geithain i. Sa. und später, von 1855 an, in Lindenau bei Leipzig, Feuerwehrcapitän, Redakteur der „Turnzeitung“ (1858-1863), Gründer und Vorsitzender des Männerturnvereins Lindenau, Gauvertreter im Leipziger Schlachtfeldgau, seit 1861 Ausschussmitglied und Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, seit 1895 erster Vorsitzender und bei all dem nicht nur Turner, sondern auch Volksmann und tatkräftiger Helfer, wo die Not auf die wertvolle Menschenliebe wartete, Politiker und Mitglied des Norddeutschen Reichstages (1867) und Nationalliberaler Reichstagsabgeordneter von Leipzig-Land (1887), freitbarer Kämpfer mit der Feder, Meister des begeisterten Wortes — ein Mann, rein wie das laute Gold, in einem Alter, das nur wenig Sterblichen beschieden ist, noch rüftig wie ein Jüngling und unermüdetlich tätig für seine Turnerschaft!



Das ist Goetzens Leben, und kaum wird uners vorres Zeugungskraft noch einmal ein solches Schicksal aus 90 Jahren inneren und äußeren reichen Geschehens spinnen.

Das Leben hat ihm seltener die Wange getreuehelt als den Stolz gehärtet. So ist er durch manch bittere Erfahrung zu sich selbst und zu der beispiellosen Bollkraft seines Wesens gekommen. Und als sich nach neun Jahrzehnten der Ring seiner Jahre schloß, da hatte ein jedes einen schmückenden Erntefranz an sein Leben gehängt.

Der Zeitpunkt seines Lebens war so einfach und doch so groß, daß bis in das hohe Alter hinein taufend und aber taufend ihn bewunderten. In der Tiefe seines gemalten Gemüts loderte immer neben einer glückseligen Gelassenheit die Flamme heißer Leidenschaft. Es hat wenig Menschen von so hochflügender Vaterlandsliebe und weitgespannter Zuversicht zum eigenen Volke gegeben. Und wie sorgsam er in allen Stürmen der Geschichte seines Herzens Stilleben hütete und die Reinheit der Seele und des Gewissens, das empfinden wir heute mehr als es unsere Eltern konnten, weil damals noch nicht so viele mit jähmühen Seelen, verwilderten und ausgeplünderten Gefinnungen umherliefen. Seine Rede war nie unwirksam und ging nie fehl. Viele seiner glänzend geschliffenen Antworten führten wie Blitz

lichter des Ausdrucks in die Verhandlungen. Er war ein großer Humorist, der nie wehe tat, weil er die Welt und die Menschen liebte. Sein geschriebenes Wort aber war von einer seltenen ursprünglichen Schönheit. Immer wird man, wenn man seine Bücher liest, merken, daß er nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem Herzen schrieb.

Das Werk des Dr. Ferdinand Goetz ist die Deutsche Turnerschaft. In deren Größe spiegelt sich die Größe seiner persönlichen Leistung und seine ganz unvergleichliche Arbeitskraft und -lust. Es war kein Wunder, daß dieses Leben ein beständiges Opfern derjenigen Dinge war, mit denen andere ihr Dasein schmücken. Was zum wirklichen Führertum gehört, das hatte Goetz in reichem Maße: die warmherzige Menschlichkeit, den starken Geist und den Mut zur Einseitigkeit. Und dazu stand er allezeit breitbeinig-fest in den Wirklichkeiten des Lebens und war mit allen Fabelweisheiten des Gemeinschaftslebens vertraut. Goetz war wirklich ein Führer großen Stils wie Zahn, und lächelnden Mundes hat er seinem Geschlechte mehr tiefe und ernste Worte gesagt als in allen Büchern stehen. Ja, sein ganzes von ihm gelebtes und vor uns ausgekostetes Turnerleben „im Dienste des Vaterlandes und deutscher Volkstraft“ ist mehr als das beste geschriebene Buch. Max Schwa rze.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 20. Mai. Der 15 Jahre alte Bäckerelehrling Franz Koch wurde heute vormittag 1/2 12 Uhr in der Schloßstraße von dem Auto der städtischen Milchzentrale angefahren und erheblich verletzt, sodaß er in ein Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden mußte. Der Unfall wurde durch Unvorsichtigkeit des Verletzten herbeigeführt.

Durlach, 20. Mai. Herr Metzgermeister Bühler hier schlachtete gestern anlässlich seines silbernen Geschäftsjubiläums ein selbstgemästetes Kind. Dasselbe ist trotz seines jugendlichen Alters (2 1/2 Jahr) so großartig durchgemästet und ein Schaustück ersten Ranges. Es war ein Exemplar, wie man es auf den größten landw. Ausstellungen nicht schöner und vollkommener zu sehen bekommt. Das Schlachtgewicht beträgt 812 Pfund.

Durlach, 21. Mai. Excessiv-Lichtspiele, die sich eines immer größeren Zuspruchs erfreuen, bringen ab Freitag einen Sonderfilm, der seinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat, und in allen Großstädten wochenlang des Tagesgespräch bildete. „Der schwarze Engel“ ist ein Filmwerk seltener Art, das seine Vorgänger bei weitem übertrifft. Mit großem Opfer war es möglich, das Werk für Durlach zu gewinnen, und ist dieser Film unbedingt das vollkommenste, was in der letzten Zeit an Großfilmen geboten wurde. Wundervolle Photographie, ganz hervorragende Schauspieler, wie Ronald Colman und Wilma Hanky, sind die Träger der Hauptrollen. Der Film wird sicher auch hier in Durlach einen vollen Erfolg erlangen und wird es sich empfehlen, wenn es seine Zeit erlaubt, möglichst die um 7 Uhr beginnende Vorstellung zu besuchen, da bei derartigen Monumentalwerken mit sehr starkem Besuch zu rechnen ist. An beiden Feiertagen findet ab 3 Uhr ununterbrochen Vorstellung statt.

A. Durlach, 20. Mai. (Mehr Selbsthilfe, mehr Selbstzucht!) Wenn in Deutschland ein roher Mensch ein Tier maltreatiert, so kann er dies leider in vielen Fällen meist ungestört u. ungestraft tun: die Polizei ist nicht allgegenwärtig u. außer ihr gibt es wenig Leute, die den Mut und das Herz haben, den Rohling auf sein unarmherziges, menschenunwürdiges Treiben hinzuweisen. Der Lehrer prägt den Kleinen schon in der Schule ein: „Quäle nicht ein Tier usw., weist im weltlichen (Naturgeschichte) wie in Verbindung mit dem Geistlichen im Religionsunterricht auf das Hohe, Gottlose, Sündhafte der Tierquälerei hin. Die Bibel selbst widmet im Römer, Cap. 8, dem Tier, der unter der Sünde der Menschheit „seufzenden Kreatur“ ein eigenes Kapitel. In jedem Elternhause, wo noch gute Sitten, Zucht, Ordnung und echte Religiosität herrscht, wird auf das Verwerfliche der Tierquälerei hingewiesen. Und doch sieht man gar oft, wie schon kaum fünfjährige Knirpse Tiere aller Art, auch größere, quälen. Wie ist das möglich, wie erklärlich? Zunächst liegt von Natur aus in jedem einzelnen Menschen etwas Tierisches, in dem einen mehr, im andern weniger stark ausgeprägt. Diese wilden Triebe durch Beherrschung, Güte, Liebe, gutes Beispiel oder, wenn dies alles nicht hilft, konsequente Strenge zurückzudämmen, ist Sache einer vernünftigen Erziehung. Aber ja nicht der unermüdete „Sagge“, lieber der vorbildliche „Täter“ sein! Dann: bei jeder Tierquälerei, die man beobachtet, ruhig, aber bestimmt einschreiten, ohne Scheu und Ansehen der Person — in schweren Fällen rücksichtslose Anzeige. Wer nicht hören will, muß fühlen. Unfer! Jugend scharf im Auge behalten. Die Jungen geben mit der Zeit alle, Napoleon I. war schon als kleiner Knabe ein roher Tierquäler — später als Mann, als Kaiser — ein Verächter des Menschengeschlechts, ein erbarmungsloser Menschenhinder und Menschen-schlächter; denn: „Was ein Säckchen werden will, krümmt sich beizeiten.“ Wehe einem Fuhrmann in England, der gegen ein Pferd am überladenen Wagen eine Peitsche schwingt: das Publikum prügelt dann ihn durch. Das im freiesten Staat, im freiesten Volk der Welt! Und bei uns? — — — Genau dieselbe Rohheit mancher Elemente zeigt sich schämen, gärtnerischen Anlagen gegenüber. Es ist ein beschämendes Zeichen für unsere „Kultur“, aber ein sehr bezeichnender für den Tiefstand derselben, wenn Behörden und Private immer und immer wieder bitten und betteln, warnen, drohen müssen: „Schont doch die schönen Anlagen“. Sie erfreuen doch jedes Auge! Sie sollten unter dem Schutze der Öffentlichkeit stehen, jeder pflichtgetreuer Hüter sein, anstatt dem auffichtführenden Beamten, wegen einer gerechtfertigten Zurückweisungen noch Schwierigkeiten zu bereiten.

Schädlingsbekämpfung. Das Badische Weinbauinstitut hat an die weinbautreibenden Gemeinden 20 000 Stück eines Flugblattes „Leitfäden für die Schädlingsbekämpfung“ versandt. Die Winger können dieses Flugblatt, das sie über das Wichtigste der Schädlingsbekämpfung, aufklärt, umsonst auf den Bürgermeisterämtern abholen, auch, sehen Exemplare beim Weinbauinstitut zur Verfügung.

Goldregen ist giftig! Zurzeit blüht der bei den Ausflüglern und Spaziergängern so beliebte Goldregen. Es sei daran erinnert, daß die Blüten des Goldregens sehr giftig sind und keinesfalls in den Mund genommen, auch nicht mit Händen angefaßt werden dürfen, an denen sich eine Wunde befindet.

Der Urbanstag. Der 25. Mai trägt diesen Namen zur Erinnerung an Urban I., der als Märtyrer im 3. Jahrhundert unter den Christenverfolgungen gestorben ist. Die Legende erzählt, daß er auf der Flucht hinter einem Weinstock eine Zeit Schutz vor den Verfolgern suchte, und nun aus Dankbarkeit eine besondere Fürbitte dem Wachstum des Weinstockes zukommen lassen. Tief hinein ins Mittelalter reicht die Sitte, den Urbanstag am 25. Mai, als den Tag

der Weingärtner, zu feiern. Die Witterung des Tages wird als bedeutungsvoll für die ganze Weinernte eingeschätzt. St. Urban, hell und klar, bedeutet ein gutes Jahr. St. Urban ist zum Schutzheiligen des Weinbaues geworden. Seinen Namen treffen wir in Weingegenden auf Schrift und Tritt. Der Weingärtner hat jetzt, außer dem Spritzen, die Hauptarbeiten vollendet und nun gilt es, zu bitten und zu hoffen, daß das Weinbaujahr gut werde.

Konzert der Kammerfängerin Mary von Ernst im Eintrachtssaal in Karlsruhe.

Als eine der letzten Veranstaltungen des ausgehenden Konzertwinters gab am Dienstag, den 18. ds. Mts. Frau Kammerfängerin Mary von Ernst einen Vortragsabend der Schülerinnen ihrer Gesangsschule. M. v. Ernst, die seit Jahren vermöge ihrer hochentwickelten Stimmbildung und ihrer brillanten Technik zu den besten Sängern unserer Oper zählt, erwies sich dabei als Gesangspädagogin ersten Ranges. Sie übertrug die altbewährten Vorzüge der italienischen Schule, deren Meisterin sie selbst ist, auf ihre durchweg begabten, z. T. sogar außerordentlich gut veranlagten Schülerinnen. Unter diesen errang Ellen Winter unstreitbar den größten Erfolg. Sie bewältigte die technisch sehr schwierige Arie „Feurig eil ich zur Rache“ aus Mozarts „Titus“ mit solch edler warmer und voller Ton Schönheit, daß sie die zahlreichen Zuhörer zu stürmischem Beifall hinriß. Fel. Winter steht zweifellos eine bedeutende künstlerische Zukunft bevor. Nicht ihr errang Lotte Fischbach, eine ebenfalls noch recht jugendliche Sängerin, mit der glänzenden Ausführung der großen Koloraturarie der Cilda aus dem „Rigoletto“ einen vollen, wohlverdienten Sieg. Auch Erny Gäßner, die neben ihren sympathischen und von ihr sicher beherrschten Stimmmitteln noch über ein lebhaftes Vortragstalent verfügt, konnte mit 2 einwandfrei dargebotenen Arien (aus dem „Fidelio“ und aus Mozarts „Schauspieltheater“) und 2 entzückend gelungenen Liedern von Eugen d'Albert ihre reife Kunst zeigen. Nicht minder ansprechend in Tongebung und Darbietung waren Hilde Hoffmann und Carola Boropshy, die in Liedern und Arien von Gluck, Rotoli und Rossini eine ungewöhnliche musikalische Begabung kundtaten. Emmy Seiberlich, welche die Juwelen-Arie aus Gounods „Margarete“ sang, besaß eine kräftige, umfangreiche, auch klängevolle Stimme, ihr Vortrag dürfte befeuert sein. Das gleiche gilt von Emmy Erb, die allerdings dem Anschein nach durch eine gewisse Befangenheit an der vollen Entfaltung ihrer Fähigkeiten behindert wurde. Die genannten Damen zeichneten sich auch in Ensembleleistungen (aus der „Zauberflöte“) und Duetten (von Brahms) aus. Außer ihnen wirkte auch ein Frauorchestr der Schule Marys von Ernst und ihrer beiden Schülerinnen Liesl Börner-Schelhaas und Martha Leyser bei dem Konzert mit. Er eröffnete die Programmfolge mit 2 tonreim und sauber durchgeführten a capella-Chören von Antonio Votri und C. P. da Palastina und beschloß es ebenso wirkungsvoll mit 4 musterhaft vorgelegten Brahmschören; die hierzu gehörige Harfen- und Hornbegleitung erlebte die Kammermusiker A. Schimech und A. Sornis, sowie Fr. Zetsche mit gewohnter Meisterhaftigkeit. Eine besondere Freude erweckte die Uraufführung des „Neuen Madrigals für Kammerchor“, durch das sich der Mannheimer Musikdirektor C. Bartsch, der selbst dirigierte, als feinsinniger und fähiger Komponist vorstellte. Die andern Chorgesänge leitete Chorleiter Oskar Knöt mit Geschick und Kunstverständnis, die Begleitung am Flügel gab Martha Leyser wieder Gelegenheit, ihren Ruhm als hervorragende Pianistin zu befestigen. Frau von Ernst, ihren

flüchtigen, viel versprechenden Schülerinnen und allen übrigen Mitwirkenden wurden lauter herzlicher Beifall und reiche Blumenpenden zuteil.
Dr. Rudolf Raab.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwünsche des Reichspräsidenten an von Klud. Der Reichspräsident hat dem Generaloberst a. D. Erz. von Klud zu seinem 80. Geburtstag in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Revolverversteher im Gerichtssaal. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts 2 in Raabitz wurde der Detektiv Erwin Lange wegen schwerer Urkundenfälschung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu einem Jahre 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nachdem der Vorsitzende das Urteil verkündet hatte, zog der Angeklagte einen Revolver und gab mehrere Schüsse in den Saal hinein ab, die aber niemand verletzte. Ehe der Justizwachtmeister ihm die Waffe entreißen konnte, schoß sich Lange eine Kugel in die Brust. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses geschafft.

Zum Nordpolflug Amundsens. Der „Star“ bezeichnet in seiner Morgenausgabe die wissenschaftliche Ausbeute des Nordpolfluges als eine wissenschaftliche Mission. Die Behauptung, daß die Fahrt die Möglichkeit einer Luftverbindung zwischen Europa und dem fernen Osten erwiesen habe, wäre unfinnig. Nur ein Mondflüchtiger würde bei einer Reise nach dem fernen Osten über den Nordpol fahren. Das Wetter am Nordpol würde im Jahre 1946 das gleiche sein, wie im Jahre 1926. Uebrigens falle an den amerikanischen Berichten über die Nordpolfahrt auf, daß in einigen davon der Versuch gemacht werde, die Entdeckung einer Anzahl Inseln abzuleugnen, die in anderen Berichten erwähnt wurden.

Vor einer Einigung im enghen Bergbau? Wie der „Evening Standard“ berichtet, hofft man allgemein auf eine Einigung im Kohlenbergbau am kommenden Donnerstag. Am Donnerstag werden die Grubenbesitzer und Bergarbeiter entscheidende Stimmungen zur Beratung der Kohlenverträge mit der Regierung abhalten.

Breitenstrücker in Paris geschlossen. Der französische Francis Schlegel beim Pariser Vorkammern im Winterfeldstr. 20 in Paris geschlossen. Der an der holländisch-belgischen Grenze gelegene Mühlberg ist zusammengefallen. In dem Berge waren zur Charakonzert Gänge gearbeitet worden. Es haben sich etwa 25 Millionen Kubikmeter Erde in Bewegung gesetzt. Dem Unglück sind mehrere Personen zum Opfer gefallen. Bis her wurden 5 Tote und 13 Verletzte festgestellt.

Straßenkämpfe in Damaskus. Wie der „Berl. Vol.-Anzeiger“ aus Paris berichtet, ist es nach den letzten Meldungen aus Beirut in Damaskus zu neuen Straßenkämpfen gekommen. In vielen Teilen der Stadt wüten Feuersbrünste, die nicht eingedämmt werden können, da bei dem Versuch, die Aufständigen zu vertreiben, die Wasserlieferung abgeschnitten wurde. Von dem Minarett lassen sich deutlich 20 verschiedene Brandherde feststellen. Dem Feuer sind bereits über 500 Häuser zum Opfer gefallen.

Neueste Nachrichten.

Eine Erklärung der demokratischen Partei zur Frage des Volksentscheids über die Fürstentümern.

T. U. Berlin, 20. Mai. Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei hat mit allen gegen 2 Stimmen zur Frage des Volksentscheids über die Fürstentümern eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß sich die Partei wie bisher auch weiter um eine gerechte Regelung der Frage bemühen werde. Einer entschuldigungslosen Enteignung könne die Partei jedoch nicht die Hand bieten, da sie das Privateigentum als die Grundlage jeder produktiven Wirtschaft betrachte und als eine durch die Verfassung gewährleistete Einrichtung anerkenne. Bei dieser durch eine unglückliche Fragestellung verwirrten Sachlage lehne die Partei es ab, eine Parole auszugeben. Sie müsse es jedem einzelnen ihrer Wähler überlassen, sich nach gewissenhafter Prüfung zu entscheiden. Die Parteileitung erwarte auch, daß die Parteiorganisationen die Gewissensfreiheit ihrer Mitglieder durch keinerlei Beschlüsse beeinträchtigen.

Neuer Sachverhalt in der Befetzungsfrage.

T. U. Berlin, 21. Mai. Wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, bereitet die Reichsregierung eine neue Demarche in der Befetzungsfrage vor, die voraussichtlich kurz nach Pfingsten erfolgen soll. Der Grund der neuen Demarche dürfte darin liegen, daß der Abzug von Truppen aus der zweiten und dritten Zone immer noch geringer ist als der Zustrom der aus der ersten Zone kommenden Befetzungsgruppen.

Politische Pfingstferien.

T. U. Berlin, 20. Mai. Nachdem sich der Reichstag am Mittwoch bis zum 7. Juni vertagt hat, haben jetzt bereits bei den amtlichen Stellen die Pfingstferien begonnen. Sämtliche Reichsminister bis auf den Reichskanzler verreisen über Pfingsten und kehren erst Mitte nächster Woche zurück. Alle noch schwebenden Verhandlungen über die Befetzung des Justizministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete sind vom Reichskanzler bis nach Pfingsten vertagt worden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 19. Mai 1926.

T. U. Berlin, 20. Mai. Die auf den Stichtag des 19. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 12. Mai von 123,5 auf 123,1 oder um 0,3 % zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerezeugnisse auf 122,5 und die Industrierstoffe auf 124,1 nachgegeben.

Empfang beim Reichsaußenminister zu Ehren des spanischen Botschafters.

T. U. Berlin, 20. Mai. Aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-spanischen Handelsvertrages gab heute der Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu Ehren des spanischen Botschafters Guardialo ein Frühstück, an dem die Herren der spanischen Botschaft sowie von deutscher Seite die Reichsminister Reinhold, Curtius, Haslinder

Das Kontroversverfahren über das Vermögen der Frau Eugenie Schaeffer, Möbelhandlung und Haushaltsgegenstände in Durlach, ist aufgehoben worden, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Kontroversmasse nicht vorhanden ist.
Durlach, den 14. Mai 1926.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

NSU Baujahr 1925
Pony, 2/6 PS, neuwertig, zu Ausnahmepreis zu verkaufen
Mech. Werkstätte, Jägerstr. 11.

Geschäfts-Eröffnung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung hierdurch zur Mitteilung, daß ich das Haus des Herrn Glasermeister Rud. Bär, Luffenstraße 4, käuflich erworben u. darin eine **Brot- u. Feinbäckerei** mit neuzeitlicher elektr. Maschinenanlage eingerichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem geehrten Publikum mit erstklassigem Brot und feinsten Backwaren zu dienen und mir so das Vertrauen einer verehrl. Kundenschaft erwerben u. erhalten zu können. Auf Wunsch liefere ich die Ware ins Haus und nehme Bestellungen darauf gern entgegen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Johann Rumm u. Fran.
Telephon 121.

Die Sparkasse im Hause
hat jeder, der sich von der Stadt. Sparkasse Durlach eine **Heimsparsbüchse** geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparsbüchse wird zur Entleerung und Entschreibung der angesammelten Beträge am Schalter der städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benutzung der Heimsparsbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.
Viele „Wenig“ gibt ein Viel!
Spare! Und Du kommst zum Ziel.
Städt. Sparkasse Durlach.

Preisabschlag für Lebensmittel!
Meiner werten Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich durch einen gütigen Einkauf von verschiedenen Lebensmitteln zu folgenden Preisen absehe, solange Vorrat reicht:
Wästelwädel per Pfd. 38 ¢
Grießwädel " " 36 ¢
Reines Speisepfeffer 200 gr Stk. a 22 ¢
Weiße u. gelbe Keenkeise 400 " " 45 ¢
" " " 25 ¢
prima Feinzeug bei Abnahme von 10 Paket 220 ¢
ferner empfehle ich meiner werten Kundenschaft schöne frische Triel-Eier, besonders geeignet zum Einlegen, keine Auslandsware, per 100 Stück 12 ¢, sämtliche Kolonialwaren, Süßfrüchte, Neue Kartoffel zum äußersten Tagespreis, Zigaretten von 5 ¢ an, Zigaretten von 2 ¢ an aufwärts, Glasweine, offene Weine, per Liter 80 ¢, Pfaffenbier (hell u. dunkel) Lager- u. Exportbier aus der Brauerei Fr. Döpfer und aus Brauerei Beckh-Horheim.
Hochachtungsvoll
Heinrich Einmann,
Lebensmittelhandlung,
Durlach, Adlerstr. 13.

Inseneren bringt Erfolg!

Fahrräder
Machen-Maschinen von 120 A an bei A. 20 Anzahlung, glück. Zahl.-Bed. Reparaturen, Rahmenbrüche, Gummi u. Ersatzteile, eigene Emallierung u. Vernicklung, Reparaturen an Kraftfahrzeugen, beste Reparaturwerkstätte am Blage, Billigste Preise.
Heinrich Busch,
Durlach Hauptstr. 78 im Gangebau.
Lehrling
mit gutem Schulzeugnis gesucht.
Central-Drogerie Paul Vogel.
Junger, wachsender **Hofhund** (geschicklich) zu verkaufen
Aue, Hauptstr. 55.

Ata Henkel's Schmelzpulver
in handlicher Streifenpackung!
Sicherheit sparsamste Verwendung

Möbel
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen sowie einzelne **Möbelstücke**
Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büffets, Divans, Chaiselongues usw. in bekannter großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.
Möbelhaus
Maler Weingelmer
Kronenstr. 32, KARLSRUHE.
Telefon 2415.
Zahlungsvereinfachung.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Der verehrl. Einwohnerschaft von Durlach mache ich hierdurch die Mitteilung, daß ich am hiesigen Blage Wilhelmstr. 8 ein **Kolonialwarengeschäft** eröffnet habe.
Ich werde bemüht sein, Sie auf beste und billigste zu bedienen, um mir einen Kundenkreis zu erwerben; auch werde ich mir Mühe geben, die Einwohnerschaft von Durlach dieses Jahr wieder mit Obst zu versorgen und bitte um Ihre Unterstützung.
Fr. Amanda Lauf
geb. Keller.

Wiese Ia Eiderfettkühe
auf der Sub zu verkaufen oder zu taufen gesucht.
In erfragen im Berl.
9 Pfd. = A. 6.—
Dampfzuckerfabrik
Nendeburg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Eva Dürr
geb. Küffner

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Durlach, den 19. Mai 1926.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Dürr.



NATURTHEATER DURLACH

Sonntag, den 23. 5. 26
nachmittags 4 Uhr
„Schwache Seiten“
Lustspiel in 3 Aufzügen
von Dr. Karl Töpfer.
Preis: 60 Pfg., 1 Mk. und 1.50 Mk.

Montag, den 24. 5. 26
nachmittags 4 Uhr
„Das Stiftungsfest“
Lustspiel in 3 Aufzügen
von Roderich Benedix.
Wegrichtung: Waldo Pfeife.

Lyra.
Morgen Samstag
abend 8 1/2 Uhr
Zusammenkunft
der Herren Sänger
im Vereinsheim wegen
Ständchen.
Der Vorstand.

Morgen Samstag vor-
mittag von 8-10 Uhr
wird
Schweinefleisch
ausgehauen.
(Keine Rotfleischung.)
Weiberstr. 20 (Laden)

Turnverein Durlach e. V.
1878
Siegler
Spielabteilung.
Pflingstmontag spielt 2. und 3. Mann-
schaft in Steinbach. Abfahrt 12 Uhr mittags
Samstag abend Spielerversammlung
auf dem Turnplatz.
Der Spielwortschuss.

Gänger- u. Turnerband D.-Aue
e. V.
Das am vergangenen Sonntag wegen schlechter
Witterung nicht stattgegangene
Gartenfest
findet nunmehr am Pflingstsonntag statt,
worauf die verehelichten Ehrenmitglieder und
Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres
Vereins freundlichst eingeladen werden.
Der Gesamtvorstand.

STEINMETZ-MEHL.
MULLER
STEINMETZ
VOLLKORN
STEINMETZ

Steinmetz-Vollkornbrot
das Beste für Darm- und Magenkrankte
empfiehlt
Karl Kautzmann
Kirchstr. 17 Brot- u. Feinbäckerei Kirchstr. 17.
Spezialität:
Friedrichsdorfer Zwieback — Eiernudeln.

Empfehle für die
Feiertage
frische
**Eier und
Butter**
verschiedene
**Käse u.
Wurstwaren**
**Delfardinen,
Dösemant-
jalat,
Wein- u.
Liköre**
in bekannter Güte
Lebensmittel-
haus

Schmidt
Mittelftr. 2.

Insitu- Gelder
u. Privat- sucht u. emp-
fiehlt Aug. Schmidt
Bankkommission, Karls-
ruhe, Hirschstr. 43, Tel.
2117. — Gegr. 1879. —

Fahrensfrank
für Vereine billig abzu-
geben
H. Alenert, Karlsruhe
Zollstraße 78.
Abonnenten berücksichtigt
unserer Inserenten!

Pflingstspiele  **1926**

auf dem Sportplatz des Arbeitersportvereins an der Weingarterstraße.
Samstag, den 22. Mai:
Eröffnung der Pflingstspiele
U.S.V. Durlach I — F.F.C. Union Saarbrücken I
Saarmeister 1925/26.
Spielbeginn 6 Uhr
vorher Jugendspiel: **U.S.V. Berghausen — F.C. Grünwinkel**
Spielbeginn 5 Uhr

Sonntag, den 23. Mai:
U.S.V. Durlach I — F.Z. Gießen Bezirksmeister 1925/26
Spielbeginn 4.30 Uhr
vorher **U.S.V. Durlach II — F.Z. Bobenheim I (Pfalz)**
Spielbeginn 3 Uhr

Montag, den 24. Mai:
U.S.V. Durlach II — U.S.V. Ivesheim II
Spielbeginn 3 Uhr

Excelsior Lichtspiele

DURLACH Hauptstraße 73.
ab Freitag, den 21. Mai
das große Ereignis für Durlach
Sonderspielplan
das große Monumental-Filmwerk

Der schwarze Engel



7 gewaltige inhaltsreiche Akte!
Ein Großfilm seltener Art.
Überall Tagesgespräch.
Dieses Filmwerk lief in Berlin mehrere
Wochen ununterbrochen.

Die Berliner Morgenzeitung schreibt:
Dieser Film reicht turmhoch über
den Durchschnitt empor und trifft
mit seiner Ausdrucksgewalt den
empfindlichen Zuschauer ins Zen-
trum des Gefühlslebens.

12 Uhr Mittagsblatt: Grandios die
Schlachtszenen Es ist ein
Kriegsfilm wider den Krieg, ohne
Tendenz, ohne Aufdringlichkeit.

Berliner Montag-Post: Photographie
wundervoll. Ronald Colmans jedem
Schauspielerischen ferne, Darstel-
lungskunst erschütterte. Die Un-
garin Vilma Banky verblüfft durch
ihre stark tragischen Akzente und
ihre schlichte Menschentum. Ein
grandioser Erfolg.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei

Lustspiel.
Da der Film überall sich eines
sehr großen Zuspruchs erfreute,
bitten wir da der Film auch in
Durlach sicher einen durchschla-
genden Erfolg erringen wird, mög-
lichst die punkt 7 Uhr beginnen-
de Vorstellung zu besuchen.

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf
trockenem Wege, macht schöne
Friseur, besond **Bubikopf.**
geeignet für
Nähganz u. Sport unentbehrlich. Zu
Bei Tin Dosen von 1.- an in Friseur-
geschft., Parfüm., Drog. u. Apothek.
haben achahmung weise zurück.

Auf den
Feiertagstisch
erklärt
**Stafgen-
weine**
preiswerte
Qualitäten
fröhliche
**Rosel-
weine**
Urban

Schurhammer
Weingesh-
handlung
Blumenstr. 13.

Damenfahrräder
neu von 85 Mk. an
Damenfahrräder
neu von 80 Mk. an
Rädermaschinen
neu von 125 Mk. an
Emaillierbe-
neu von 65 Mk. an

Bilchtreues Mädchen
perfekt in allen häusl.
Arbeiten, gute Schnei-
derin, sucht Stelle. Gute
Behandlung Grundbe-
dingung. Angebote unt.
Nr. 224 an den Verlag.

Konsumverein Durlach und Umgegend

Eintr. Genossenschaft mit beschr. Haftung
für die

Feiertage
empfehlen wir:
Weizenmehl Spezial 0 24
Weizenmehl 00 27
Phänixmehl in Säcken
à 5, 10 und 25 Pfd.
Schmalz rein amerik. deutsch raffiniert
Kokosfett in Tafeln
Rahma, Sü Ma
frisch gebrannte Kaffee, 3 Sorten
Prima Hartgriech u. Gesteigwaren
Verschiedene Sorten Käse
Emmentaler, Allg. Limburger,
Romadour, Edamer, Frühstücks-
feines Rauchfleisch, Bierwurst,
Krautwurst, Mettwurst, Schär, Leber-
u. Bismarckwurst in Dosen.

Ferner empfehlen wir unsere bekannten
Prima
Weiß- u. Rotweine
Für Touristen alle Sorten
Conriffsproviant.
Mitglieder! Deckt euren Bedarf im
eigenen Geschäft
Der Vorstand.

Pflingstfeiertage

Die
Pflingstfeiertage
bringen allerlei Überraschungen mit
Verlobungen, liebe Besuche etc. zu
welden
frische Blumen
fröhliche Gaben sind, die mehr sprechen,
als menschliche Worte.
Nelken, Rosen u. a.
in feiner, geschmackvoller Aufmachung
empfiehlt die
Kunstgärtnerei Blumenbinderei
Sr. Kleiber
Telephon 105 Baslerstr. 15.

Kuliroel **nomidur** **unfärblich**
Wie wohl allgemein bekannt, werden
durch die schwierigen wirtschaftlichen Ver-
hältnisse gezwungen, die Geschäftsaufsicht zu
tragen. Die Geschäftsaufsicht wurde vor
Tagen aufgehoben, und die beliebtesten
millionenfach bewährten Kuliroel-Erzeugnisse sind nun
altbekannter Güte in fast allen Apotheken und Drogerien
Also Neubeit bringen wir jetzt antiseptisch im-
prägnierte Kuliroel-Einlegesohlen in den Handel. 6 Paar dieser
neuen Kuliroel-Sohlen kosten nur 50 Pfennig. Wenn Sie diese
neuen Kuliroel-Sohlen tragen, so werden Sie stets trockene Füße
haben und dadurch viel Strapazen und Schuhwerk sparen.